

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Zeit-  
teilmillimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss  
wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme  
vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen  
kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen  
keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Be-  
zug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf.  
Trägerlohn), Halbjährlich RM. 8,75. Bei Postbezug RM. 1,50  
einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Postgebühren. Einzel-  
verkaufpreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw,  
Leberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfachschl. 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 27. August 1941

Nr. 206

## Verkehrsknotenpunkt Luga in deutscher Hand

# Dnjepropetrowsk im Sturm erobert

Erfolgreiche Vorstöße im Norden und Süden der Ostfront - Der Feind verlor den letzten Stützpunkt westlich des Dnjeprs - Durchbruch zwischen dem Ilmen- und Peipus-See

Aus dem Führerhauptquartier, 26. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Schnelle Verbände der Panzerarmee von Kleist haben gestern nach schwerem Kampf den Brückenkopf von Dnjepropetrowsk und die Stadt selbst im Sturm genommen. Der Feind hat damit seinen letzten Stützpunkt auf dem Westufer des Dnjeprs



unterhalb Kiew verloren. Bei ihrem Vorstoß in den Dnjepr-Bogen nach der Schlacht von Uman hat die Panzerarmee von Kleist nunmehr insgesamt 88 596 Gefangene eingebracht, 465 Geschütze und 199 Panzerkampfwagen und zahlloses sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

An der Front zwischen Ilmen- und Peipus-See wurde die Stadt Luga von deutschen Truppen genommen. In mehrtägigen Kämpfen haben die deutschen Verbände das stark vermintete und durch zahlreiche Feldstellungen verstärkte Befestigungssystem vor Luga durch-



brochen. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden 9200 Minen weggeräumt und 112 sowjetische Bunker, die teilweise durch Betonwände und Panzerkuppeln besonders ausgebaut waren, außer Gefecht gesetzt. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden im Kampf um Luga 2800 Gefangene gemacht, 54 Panzerkampfwagen und 40 Geschütze wurden vernichtet oder erbeutet. Große Mengen sowjetischen Kriegsgerätes und leichte und schwere Infanteriewaffen fielen in deutsche Hand.

Stadt und Brückenkopf Dnjepropetrowsk — bekannter unter dem früheren Namen Jekaterinoslaw — liegen am rechten Ufer des Dnjeprs oberhalb der großen Stromschnellen am großen Dneprstrome. Die Stadt ist wegen ihrer Nachbarschaft zu den großen Kohlen- und Steinalzlagern sowie den Industriewerken des Donzbeckens, der Erzgruben von Krivorož, der Manganzelager von Nikopol wichtiges Zentrum der südwestlichen Industrie. Die Stadt ist ferner wichtiger

Eisenbahnknotenpunkt mit ausgedehnten Gleisanlagen und bedeutender Umschlagplatz für Binnenschiffahrt. Nach sowjetischen Angaben stehen die dort beheimateten Lenin-Walzwerke an erster Stelle der Hoherzeugung und die Petrowskwerke an erster Stelle der Eisen-gießereien in der Sowjetunion. Im Jahre 1786 von Potemkin gegründet, zählt Dnjepropetrowsk heute rund eine halbe Million Einwohner, 1926 waren es nur 187 000 Einwohner.

Mit der Eroberung der zäh verteidigten Stadt Luga zwischen Peipus- und Ilmen-See fiel ein weiterer wichtiger Verkehrsknotenpunkt in deutsche Hand. Die Hartnäckigkeit, mit der die Bolschewiken diese fast 20 000 Einwohner zählende Stadt verteidigten, erklärt sich auch aus ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. An den Ufern des Flusses Luga sind in den

letzten Jahren mehrere große Sägewerke entstanden. Außerdem besitzt die Stadt mehrere Fabriken der metallverarbeitenden und chemischen Industrie. Mit der Inbesitznahme der Stadt Luga verloren die Bolschewiken auch einen bedeutenden Flugzeugstützpunkt.

## Wieder in Sicherheit

31 Deutsche von den Sowjets ausgeliefert

Tokio, 26. August. 31 deutsche Männer und Frauen, die mit dem letzten Transsibirienzug kurz vor dem Ostfeldzug aus Mandchurien nach Deutschland abgefahren waren und vom Ausbruch des Konflikts auf sowjetischem Boden überrascht wurden, sind jetzt an der mandchurischen Grenze von den Sowjets wieder ausgeliefert worden.

# Die iranische Armee leistet hartnäckigen Widerstand

Britische und sowjetische Flieger bombardierten Teheran - Arabische Welt über London und Moskau empört

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 27. August. Ueber die Kämpfe im Iran liegen in der schwedischen Presse Meldungen aus Teheran vor, nach denen die iranische Armee dem einfallenden englischen und sowjetischen Truppen kräftigen Widerstand leistet. Besonders den vom Iran aus eindringenden englischen Truppen sei südwestlich des Urmia-Sees schwerer Schaden zugefügt worden. Die russischen Vorstöße wurden durch starke Bomben- und Jagdgeschwader unterstützt, seien aber ebenfalls überall auf militärischen Widerstand gestoßen.

Englische Flotteneinheiten beschossen iranische Städte am Persischen Golf, sowie Handelschiffe in den iranischen Häfen. Den Geschichtsbildungen gingen schwere Bombardierungen der iranischen Hauptstadt Teheran und der größeren iranischen Städte durch britische und sowjetische Bomber voraus.

Radio Teheran gibt den ersten iranischen Heeresbericht bekannt, der wie folgt lautet: Am 25. August, 4 Uhr morgens, sind sowjetische Truppen im Norden und britische im Süden und Südosten in das iranische Gebiet eingedrungen. Feindliche Flugzeuge haben die Städte Arzabil, Reisch am Kaspiischen Meer, Abwaz im Süden und Bender-Beslewi am Persischen Golf und andere bombardiert. Es entstanden bedeutende Schäden in Wohnvierteln und unter der Zivilbevölkerung. Militärische Ziele sind kaum getroffen worden. In Täbris hat die Flak einen feindlichen Bomber abgeschossen.

Motorisierte sowjetische Truppen sind bis Schusa und Rafu vorgeedrungen. Motorisierte britische Truppen sind an vier Punkten bei Khamanin, Quasr-Schirin, Rafu Khaman und Abadan ins iranische Gebiet eingedrungen.

Die sowjetische Flotte ist im Kaspiischen Meer und die britische Flotte im Persischen Golf zu Offensivaktionen gegen die iranische Küste vorgeedrungen. Die plötzlich überfallenen iranischen Truppen leisteten an mehreren Punkten hartnäckigen Widerstand, wobei es ihnen mehrfach gelang, den feindlichen Vormarsch aufzuhalten. Zwei feindliche Panzerwagen wurden außer Gefecht gesetzt.

In allen Teilen des Landes ist die Bevölkerung entschlossen, die Heimat zu verteidigen und stellt sich den Rekrutierungsbüros zur Verfügung.

Ueber die Stärke der iranischen Armee liegen zwar keine genauen Zahlen vor, die Armee des Schahs wird jedenfalls auf 150 000 bis 180 000 Mann geschätzt. Als gut wird die Artillerie bezeichnet. Die Luftwaffe verfügt über rund 300 Flugzeuge. Die Marine besitzt eine gewisse Anzahl von Küstenüberwachungsfahrzeugen, zu denen 1934 sechs kleine Kriegsschiffe kamen, die von italienischen Werften geliefert wurden. Italienische Werften lieferten auch einige Unterseeboote. Den Angreifern dürften bis zu einem gewissen Grade Panzer und Panzerautos zur Verfügung stehen, deren Zahl aber nicht überschätzt werden darf. Die Engländer sollen zunächst etwa 30 000 Mann und die Sowjets sogar 400 000 Mann eingeseht haben. Diese Zahlen sind aber mit Vorsicht aufzunehmen. Das Gelände ist für die Verteidiger im Norden und Südosten günstiger als im Südwesten.

Der iranische Ministerpräsident schilderte im iranischen Parlament den brutalen Überfall, der begonnen wurde, noch ehe ihm das Ultimatum überreicht worden war!

Der räuberische Überfall erfährt auch dadurch eine besondere Illustration, daß Eng-

## Chaos bei den Sowjets

Ausschlupfreiche Briefe aufgefunden

Berlin, 26. August. Bei der Verfolgung der im Dnjepr-Abchnitt flüchtenden sowjetischen Teile fiel deutschen Soldaten ein Kraftwagen mit Offiziersgepäck in die Hände. Die Durchsicht der Briefe von Offizieren und Kommissaren zeigt deutlich, wie schwer die zerrütteten Divisionen der Sowjets getroffen wurden: 20 flüchtende Bolschewiken gehören zehn verschiedenen Formationen an. „Auf den großen Straßen marschieren die Deutschen, wir müssen kleine Wege und Pfade benutzen.“ Mit diesen treffenden Worten kennzeichnet der sowjetische Major Trofimow den Rückzug der aufgelösten sowjetischen Kräfte und entwirft in seinem Brief an den Kommandeur des sowjetischen Schützenregiments 562, Major Tatarschuk, ein anschauliches Bild von der schwierigen Lage der Sowjets: „Es fehlen Transportmittel, Brennstoffvorräte und Proviant. Seit Tagen ist die Verbindung mit den höheren Stäben vollkommen abgebrochen. Selbst höhere Kommandeure und politische Kommissare sind über die Lage nicht orientiert und lassen sich von üblen Gerüchten beeinflussen. Eines ist klar: Die Lage immer gefährlicher.“

land sofort seine gemeinste Waffe gegen Iran anwendet, nämlich die Hungerblockade. Nach einer Reutersmeldung ist jede Warenexport nach dem Iran untersagt worden.

Der 25. August stand in den meisten arabischen Ländern im Zeichen größerer Solidaritätskundgebungen für den Iran. Mondo Arabo meldet deartige Kundgebungen, die einen ausgesprochen englandfeindlichen Sinn trugen, aus zahlreichen Gebieten Syriens, Ägyptens, Palästinas, aus dem Irak und den arabischen Emiraten am Persischen Golf.

\* Bereits nach 24 Stunden, die seit dem britisch-sowjetischen Überfall auf den Iran vergangen sind, zeigt sich, daß England ein sehr gewagtes Spiel spielt, dessen Einsatz weniger auf dem militärischen Schlachtfeld fraglich ist, dafür aber außerordentlich mangelhafte Auswirkungen auf diplomatischem Gebiet haben kann, die jeden späteren Versuch der Engländer, noch einmal ihr Prestige in der gesamten arabischen und islamischen Welt retten zu können, von vornherein aussichtslos erscheinen läßt.

Kundgebungen aus allen Teilen des mittleren und vorderen Orient sind für England Alarmzeichen, die es nicht übersehen kann. Es klingt daher wie bitterer Hohn, wenn England den räuberischen Überfall auf Iran zum Anlaß nimmt, ausgerechnet an Ibn Saud eine Botschaft zu richten, in der die Plutokraten der arabischen und islamischen Welt ihre großen — Sympathien bezeugen! Die Demonstrationen in diesen Gebieten sprechen allerdings eine andere, aber wahrhaftigere Sprache!

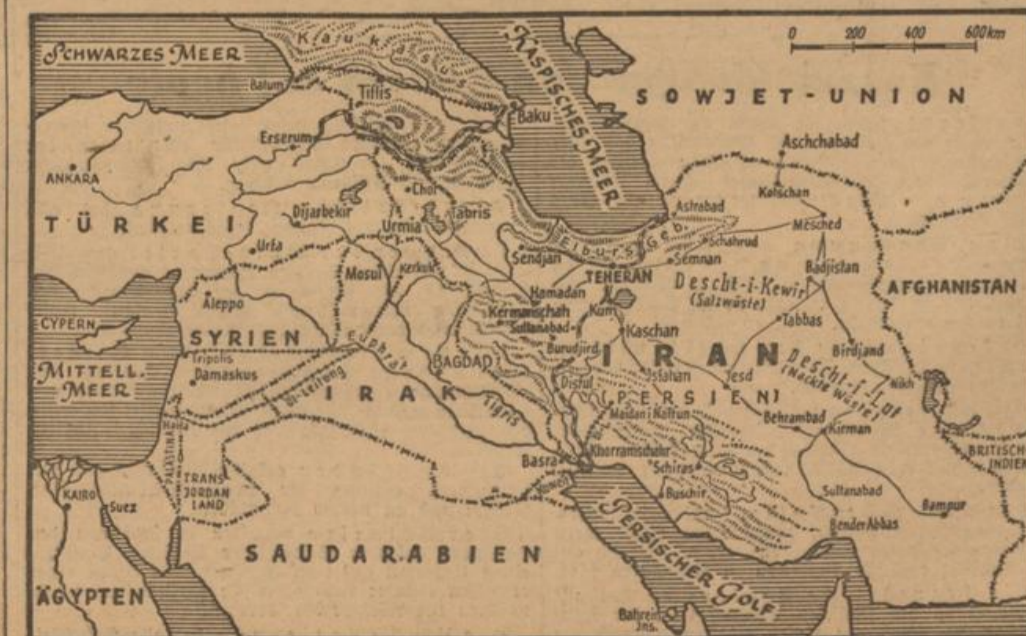
Wenn England und die Sowjet-Union sich dennoch in dieses Abenteuer gestürzt haben, dann lediglich deshalb, da sowohl auf der Insel wie in der Sowjetunion die militärische Lage bereits für so katastrophal betrachtet wird, daß man glaubt, zu jeder Verzweiflungsaktion berechtigt zu sein.

Daß die Engländer übrigens die iranische Hauptstadt Teheran rücksichtslos bombardierten und ein Blutbad unter der Zivilbevölkerung anrichteten, zeigt deutlich, wie es in Wahrheit mit dem „Schutz des Iran“ bestellt ist. Eine Begründung, die heute von der englischen Presse selbst nicht mehr aufrecht erhalten wird.

## Fünf britische Bomber vernichtet

Angriffe in der Deutschen Bucht abgeschlagen

Berlin, 26. August. Starke deutsche Flakabwehr zwang am Dienstag fünf britische Bomberflugzeuge, die einen deutschen Geleitzug in der Deutschen Bucht angreifen versuchten, zum Abbrechen. Dabei wurde ein britischer Bomber abgeschossen, die anderen vier britischen Bomberflugzeuge versuchten darauf, sich Helgoland zu nähern. Dabei wurden sie von deutschen Jägern gestellt, die drei Maschinen abgeschossen, während die letzte Maschine von Marineartillerie zum Absturz gebracht wurde.



Unser Kartenbild zu dem feigen englisch-bolschewistischen Überfall auf den Iran (Archiv NS-Druck)

## USA-Kredit für Sowjets abgelehnt

Roosevelt will weitere 6 Milliarden Dollar  
Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 27. August. Der ratgebende Ausschuss für das Reich und Wirtschaft der Vereinigten Staaten hat die von Roosevelt erwogene Kreditgewährung für die Kriegsmaterialelieferungen an die Sowjetunion abgelehnt. Journalisten gegenüber äußerte ein Mitglied dieses Ausschusses, die Sowjetunion habe Mittel genug, sowohl augenblicklich wie in absehbarer Zeit ihre bestellten Waren zu finanzieren. In der gleichen Konferenz erörterte Roosevelt mit seinen Ratgebern einen neuen Vorschlag in Höhe von 5 bis 6 Milliarden Dollar, den er auf Grund des Reichs- und Wirtschaftsgesetzes dem Kongress vorlegen will. In gut unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die genaue Summe noch nicht festgelegt worden sei.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 26. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen verlaufen an der gesamten Ostfront planmäßig und erfolgreich.

An der britischen Ostküste wurden am gestrigen Tage militärische Anlagen bombardiert. In der vergangenen Nacht versenkten Kampfflugzeuge im St.-Georg-Kanal aus einem Geleitzug heraus einen Frachter von 6000 BRT.

In Nordafrika griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge am 24. August und in der Nacht zum 25. August den Hafen von Tobruk an. Durch Volltreffer schweren Kalibers wurden Hafeneinrichtungen zerstört, ein größeres Handelsschiff beschädigt und britische Flakbatterien zum Schweigen gebracht.

Britische Flugzeuge griffen in der letzten Nacht das west- und südwestdeutsche Reichsgebiet an, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen. Flakartillerie schoß sieben der angreifenden Bomber ab.

## Britischer Zerstörer versenkt

### Beim Angriff auf einen Geleitzug

Berlin, 26. August. In mehrtägiger Verfolgung und nach hartem Kampf versenkte britische U-Boote aus einem stark gesicherten britischen Geleitzug 25 Handelsschiffe mit zusammen 148 000 BRT. Von den Sicherungs-Streitkräften wurde neben einer Korvette und einem Bewachungsfahrzeug auch ein Zerstörer der „Arctis“-Klasse versenkt. Die britische Admiralität mußte bereits den Verlust der Zerstörer „Esomo“ und „Cosad“ aus dieser Klasse zugeben. Der bei dem deutschen U-Boot-Angriff versenkte Zerstörer der „Arctis“-Klasse war mit acht Zwölf-Zentimeter-Geschützen und vier Luftabwehr-Geschützen in vierer-Lafette bestückt. Außerdem hatte der Zerstörer vier Torpedobehälter von 53,3 Zentimeter Kaliber in schwerbaren Vierlingsgruppen an Deck. Die Bauzeit dieser Zerstörerklasse fällt in die Jahre 1936 bzw. 1938. Die Besatzung des versenkten Zerstörers betrug 240 Mann.

## Mit chronometrischer Genauigkeit

### „Popolo d'Italia“ würdigt deutsche Erfolge

Mailand, 26. August. Die schwere Niederlage der Sowjets im Nordabschnitt der Ostfront und die Vernichtung eines großen britischen Geleitzuges durch deutsche U-Boote und U-Boote-Flakbatterien werden von der norditalienischen Presse ganz besonders hervorgehoben. Die gewaltige, vom deutschen Oberkommando mit chronometrischer Genauigkeit geleitete Kriegsmaschine zertrümmert, wie „Popolo d'Italia“ unterstreicht, systematisch die sowjetische Widerstandslinie. Es ist, als ob unzählige mechanische Bohrer am Werk wären, um die letzten Widerstandszentren der bereits durch große Minenexplosionen an vielen Stellen eingerissenen Mauer zu zerstören. Die sowjetische Strategie muß sich gegenüber dieser meisterhaften Initiative auf einen verzweifelten, aber vergeblichen Widerstand oder den Versuch örtlicher Gegenangriffe beschränken. Andererseits ist aber auch heute Großbritanniens Luftflotte zu entziehen, klar erwiesen.

## John Bull — Onkel Dummkopf

### Britische Handelspraktiken in Iberoamerika

Buenos Aires, 26. August. Unter der Überschrift „Onkel Dummkopf“ beschäftigt sich die USA-Zeitschrift „Time“ mit den gegenwärtigen britischen Handelspraktiken besonders in Iberoamerika. Die USA würden ständig von England in Preisen und Lieferfristen unterboten, obwohl die britischen Lieferungen mehr als zweifelhafte seien. So habe Widlers der General Electric eine 10-Millionen-Dollar-Projekt zur Elektrifizierung der brasilianischen Zentralbahn unterboten und konkurrierere scharf in Argentinien in Stahl, Eisen, Kupfer und Bronze, die die USA-Firmen wegen des Vorzugskaufsystems vielfach nicht liefern könnten. Auch die Handelsbeziehungen mit Kanada seien standlos, weil die USA Rohmaterial gegen Barzahlung kaufen, um dann Fertigprodukte unter dem Englandhilfsprogramm umsonst zu liefern. Kanada habe den USA, welche ihrerseits Flugzeuge umsonst nach England schickten, gegen Barzahlung 80 Surricans für die Chinahilfe angeboten, welche für den Krieg in Europa nicht verwendbar seien.

## GPU beherrscht Sowjet-Armee

### Nur Krieger und Denunzianten befördert

Berlin, 26. August. Der bei Uman kriegsgefangene Kommandeur des VIII. sowjetischen Schützenkorps, Generalmajor Megow, gab eine erschütternde Schilderung von dem Bewußtseins- und Kontrollsystem innerhalb der Sowjetarmee.

Jeder Offizier, so berichtet der sowjetische General, vom Zugführer bis zum Armeebefehlshaber, siehe unter ständiger Ueberwachung durch die Organe der GPU. Jede Kleinigkeit in und außer Dienst, jedes Gespräch und Zusammenreffen, jeder kameradschaftliche Besuch der Offiziere untereinander werden genauestens überwacht und registriert. Ueber jedes noch so unbedeutende Ereignis muß der Offizier einen schriftlichen Bericht abgeben. Die Entscheidung über die Ernennung zum Offizier, über Beförderungen, Kommandierungen und Beförderungen liegt allein in Händen der GPU und ihrer Organe. Wer auf seiner Kartei-Karte bei der GPU einen negativen Vermerk habe, werde trotz noch so guter Leistungen nicht befördert. Dieses System habe der Unkameradschaftlichkeit, der Kriecherei und dem Denunziantentum innerhalb des sowjetischen Offizierskorps in ungeheurer Weise Vorschub geleistet.

# Zwei Sowjetkreuzer schwer getroffen

## Bei Reval tief eingebrochen - Unübersehbare Verluste der Bolschewisten

Eigener Bericht der NS-Presse

Md. Berlin, 27. August. Eine Reihe von Erfolgsmeldungen liegt wieder vor, besonders vom nördlichen Kampfabschnitt. So sind deutsche Infanterie- und Pioniereinheiten vor Reval tief in sowjetische Widerstandslinien eingedrungen trotz erbitterten Widerstands des Feindes. Von unserer Luftwaffe, die hier in den Erdkampf eingriff, wurde ein Munitionslager durch Volltreffer in die Luft gesprengt. Die Sowjetverbände erlitten in diesem Raume unübersehbaren Menschen- und Materialschaden. Einheiten der sowjetischen Kriegsmarine versuchten in den Erdkampf einzugreifen. Deutsche Seeresartillerie schoß dabei einen sowjetischen Kreuzer und zwei kleinere Kriegsschiffe in Brand. Außerdem wurde im Finnischen Meerbusen ein sowjetischer 8000-Tonnen-Kreuzer von deutschen Kampfflugzeugen schwer beschädigt.

Auf beiden Seiten des Ladogasees gehen die Operationen der finnischen Truppen erfolgreich weiter. Ein sowjetisches Infanterieregiment an der Murmansko-Bahn wurde nach mehrtägiger Einkesselung völlig vernichtet. Auch auf der Karelistischen Landenge wird der erfolgreiche Vormarsch fortgesetzt. 107 Sowjetpanzer wurden vernichtet und große Beute an Kriegsmaterial gemacht. Im finnischen Frontabschnitt wurden von deutschen Seeresartillerie sechs Sowjetflugzeuge abgeschossen. Bei dem Versuch, eine Minensperre im Finnischen Meerbusen zu

durchbrechen, erlitten Einheiten der sowjetischen Kriegsmarine schwere Verluste. Durch gewaltige Explosionen wurden zwei Handelsschiffe, ein Zerstörer, ein Frachtdampfer und ein Tanker von Minen zerrissen. Die Schiffe sanken in wenigen Minuten.

An der nordwestlichen Front gewinnen die deutschen Truppen gegen die sich stellenweise erbittert verteidigenden Sowjetverbände ständig an Boden. Die Sowjets versuchten ohne Erfolg, den deutschen Vormarsch durch den Einsatz von Panzerkampfwagen aufzuhalten. Bei diesen Kämpfen vernichteten deutsche Sturmgeschütze im Abschnitt einer deutschen Division 15 sowjetische Panzerkampfwagen.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte wieder die Operationen des Seeres durch vielfache Einsätze an der gesamten Ostfront. Mehrere Eisenbahnlinien in verschiedenen Abschnitten wurden durch zahlreiche Bombentreffer vielfach unterbrochen. Insbesondere lagen die nach Petersburg führenden Linien unter dem wirkungsvollen Bombenhagel der deutschen Flugzeuge. An der mittleren Ostfront wurden die Hauptstrecken im Raum Snowst-Konotopi-Sgotiv nachhaltig zerstört und mehrere Transportzüge zum Entgleisen gebracht. Bei Nachtentwürfen waren Bahnhöfe und Anlagen im Raum von Petersburg erneut das Ziel der deutschen Krieger. Der Feuerstein zahlreicher Großbrände lag stundenlang am nächtlichen Himmel.

# Wachsende Hochspannung in der Türkei

## Verhältnis zu England vor der Revision - London verstärkt den Druck auf Ankara

Sonderbericht unseres Korrespondenten

a. Ankara, 27. August. Der englische und der sowjetische Votschafter in Ankara hielten es offenbar noch für notwendig, dem türkischen Außenminister Saracoglu einen offiziellen Besuch zu machen, um ihn von dem vollzogenen Ueberfall auf Iran Kenntnis zu geben. In türkischen Kreisen rechnet man damit, daß die Türkei in aller nächster Zeit eine Verlautbarung herausgeben wird, aus dem die Haltung der Türkei in dem entstandenen Konflikt im Nahen Osten ersichtlich sein wird.

Wie man im türkischen Volk über diesen frechen Rechtsbruch urteilt, dafür sind die Kommentare in der türkischen Presse Beweis genug. So schreibt zum Beispiel „Cumhuriyet“: Dieser Schritt zeigt deutlich und klar, daß England nie die Interessen der kleinen Länder vertreten hat, sondern stets bemüht war, sich Vorteile aus den abgeschlossenen Verträgen und Pakten zu verschaffen. Die Türkei sei aber froh, daß sie noch früh genug gesehen habe, daß England, wenn es sein Ziel erreichen wolle, vor keiner Vergewaltigung zurückschrecke. Diese Tatsache werde auch der Türkei Grund geben, das Verhältnis mit England zu revidieren. Die britisch-sowjetische Allianz sei eine Gefährdung der Länder des Vorderen Orients. Darum müsse

die Türkei ihre Abmachungen mit England genau prüfen.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt man in Portugal den offensündigen Verträgen Englands, namentlich auch auf die Türkei einen Druck auszuüben, um sie für eine Zustimmung zu den englischen Angriffsplänen zu gewinnen. So hatte der englische Votschafter in Ankara, Knatchbull-Bugbeson, eine längere Unterredung mit dem türkischen Ministerpräsidenten Refik Saydam. Dieser Unterredung wohnte ein Sonderbeauftragter der britischen Regierung bei, der eigens zu dieser Unterredung nach Ankara gekommen war. Nach dieser Unterredung trat die türkische Regierung zu einem Ministerrat zusammen. Man nimmt in Ankara an, daß der englische Sonderbeauftragte in dieser Unterredung den Versuch gemacht hat, den türkischen Ministerpräsidenten dazu zu bewegen, sich den englischen Angriffsplänen im Nahen Osten nicht zu widersetzen, sondern sie womöglich noch zu unterstützen.

Man sieht also ganz deutlich, daß mit dem Angriff auf Iran auch noch ein anderer Zweck als der der Schaffung eines Verkehrsweges zwischen dem britischen Gebiet und den Sowjets verbunden ist. Die Türkei soll in die Zange genommen werden.

# Luftangriffe auf Malta und Tobruk

## Torpedotreffer auf einen britischen Kreuzer - Siegreiches Gefecht in Ostafrika

Rom, 26. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Einheiten der italienischen Luftwaffe haben in der letzten Nacht den Flugplatz von Mica-caba auf Malta bombardiert.“

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Sollum- und der Tobruk-Front, wo wiederholte Annäherungsversuche des Feindes glatt unterbunden wurden. Deutsche Stützverbände haben unter italienischem Jagerschutz militärische Ziele in Tobruk angegriffen. Ein 2000-Tonnen-Schiff und Flakstellungen erhielten schwere Bombentreffer. Ein erneuter Einflug britischer Flugzeuge auf Tripolis forderte einige Opfer unter der Bevölkerung und verursachte einige Gebäudeschäden.

In Ostafrika haben sich am 24. August unsere tapferen Truppen im Kampfgebiet um Gondar in einem siegreichen Gefecht mit feindlichen Verbänden, die auf einige tausend Bewaffnete geschätzt wurden, besonders ausgezeichnet. Bei dieser Kampfhandlung wirkte ein Schwarzhemden-Bataillon mit Kolonialabteilungen der drei Waffengattungen, die eine Nachschubkolonne für die Befreiung von Culquabert deckten, beim ent-

schlossenen und ungezügeln Gegenangriff auf den Feind, der beim Abschluß des harten Treffens beträchtliche Verluste erlitten hatte und sich in Unordnung zurückzog. Bei seinem Rückzug wurde er von der Kavallerie heftig angegriffen, die vom Artilleriefeuer unterstützt wurde. Zahlreiche Waffen, darunter verschiedene Maschinengewehre und große Mengen Munition wurden erbeutet. Neben den Truppen aus dem Mutterland zeichneten sich besonders folgende Kolonialabteilungen aus: Schwadrongruppe 14, die Bataillone 81 und 77, die Batterie 44 und die Gruppe „Grenzbanden“.

Am 25. August griffen englische Flugzeuge unsere auf der Rückfahrt begriffene Kraftwagenkolonne an. Drei der englischen Flugzeuge wurden von den Truppen der Befreiung von Culquabert und Feracaber abgeschossen. Am gleichen Tage griffen andere englische Flugzeuge Gondar selbst an. Ein Flugzeug wurde von der Bodenabwehr abgeschossen.

Im Mittelmeer erzielten unsere Flugzeuge vor der Cyrenaika-Küste nördlich Sollum Torpedotreffer auf einen Kreuzer der Dido-Klasse.“

# Kurzmeldungen von gestern auf heute

Fallersleben, die Stadt am Volkswagenwerk, ehrt am gestrigen 100. Geburtstag des Dichters Hoffmann von Fallersleben das Andenken des Schöpfers des Deutschlandliedes durch mehrere Feiern; u. a. sprach Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Telschow.

Eine Abordnung der ungarischen Jugendorganisation Levente, die an den Sommerkampfwettkämpfen der NS in Breslau teilnimmt, traf in Berlin ein, wo sie im Rathaus offiziell empfangen wurde.

Das Exequatur der mexikanischen Konsulin in Deutschland ist von der Reichsregierung zurückgegeben worden.

Die mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz in Budapest, die die gemeinschaftlich interessierenden Fragen der europäischen Wirtschaft und des Handels klären soll, ist eröffnet worden.

Die Bukarester Polizei nahm einige Verhaftungen unter Juden, verdächtigen Ausländern und linksgerichteten Elementen vor, wobei man auf unterirdische englische Agitation in Rumänien stieß.

In Gibraltar liefen wieder mehrere schwerbeschädigte britische Kriegsschiffe ein; wegen der Ueberfüllung der Docks wird ihre Instandsetzung lange Zeit in Anspruch nehmen.

Die ägyptische Regierung hat alle Getreidevorräte des Landes beschlagnahmt.

Anhänger der Wafd-Partei veranstalteten in zahlreichen Städten Ägyptens anlässlich des Todestages des Gründers der Wafd-Partei, des ägyptischen Nationalhelden Saad Zaglul, regierung- und englandfeindliche Kundgebungen.

Aus dem britisch-indischen Verteidigungsrat ausgetreten sind die der Muslim-Liga angehörenden Ministerpräsidenten von Punjab und Assam; dieser Schritt richtet sich gegen den britischen Vizekönig und den britischen Indienminister.

Die Engländer arbeiten fleißig an Befestigungen entlang der Malakka-Indonesischen Grenze und an neuen Flugplätzen.

Vier Chinesen verließen in dem von den Japanern besetzten Schaoghaier Stadtteil Sonagow einen Ueberfall auf zwei Japaner, von denen einer erschossen wurde; das japanische Militär traf Maßnahmen zur Abwehr der Terrorakte.

Die USA-Regierung hat alle Angehörigen der Armee und der Marine, die zu Sprachstudien in Japan weilen, zurückgerufen.

# Gestalter Europas

Von Kriegsberichterstatter Dr. Fritz Meske

PK. Es sind jetzt fast zwei Jahre vergangen, seit das deutsche Feldheer dieses Krieges zum erstenmal gegen den Feind zog. Es ging damals gegen Polen. Nach weiteren rühmreichen Feldzügen in Norwegen, in Holland, Belgien und Frankreich, in Jugoslawien, Griechenland und Libyen steht das deutsche Heer am Ende des zweiten Kriegsjahres nun erneut im Osten. Weit über die Kampfzonen hinausstehend, auf denen es vor zwei Jahren seine ersten Vorbeeren gepflücht hatte, weit über sich selbst und seine großen Ueberlieferungen hinauswachsend, ist das deutsche Heer zum Vorkämpfer und Gestalter Europas geworden. An seiner Seite kämpfen heute gegen den Bolschewismus Soldaten fast aller europäischen Länder. Es ist ein weltgeschichtlicher Vorgang ohnegleichen, wie Adolf Hitler als oberster Feldherr der europäischen Gemeinschaft diesen Kampf der Kulturturnationen siegreich zu Ende führt, gerührt auf den gemeinsamen kämpferischen Willen zahlreicher großer und kleiner Nationen, von denen manche mit ihrer ganzen völkischen Kraft in den Entscheidungslampf eingriffen, andere durch Entsendung von Truppenabteilungen und Freikorps ihre innere Beteiligung bekundet haben.

Aber es ist kein Koalitionskrieg, im üblichen Sinne, der sich aus dem Zusammenwachsen Europas gegen den Bolschewismus ergeben hat. Schon allein zahlenmäßig steht das deutsche Heer in diesem Kampf so stark im Vordergrund, daß bei all unseren Verbündeten und in der ganzen übrigen Welt kein Zweifel darüber besteht: von der Bewahrung des deutschen Heeres ist alles abhängig. Nur dank des Vorhandenseins und der beispiellosen Kampferfahrung des deutschen Kriegsinstrumentes konnte Europa in diese entscheidende Phase seiner Entwicklung eintreten, ohne die sichere Vernichtung durch den Bolschewismus befürchten zu müssen. Noch ist der Krieg gegen die Sowjet-Union nicht zu Ende. Aber als die englisch-amerikanische Presse resigniert feststellte, daß es leider sichere Anzeichen für das Vordringen deutscher Truppen ostwärts von Smolensk gebe, da bereiteten sich bereits die Schatten der neuen schweren Niederlage über die feindliche Welt. Der deutsche Soldat steht am Ende des zweiten Kriegsjahres an der Schwelle seines größten, folgenreichsten, aber auch am härtesten erlängten Sieges.

Wenn wir uns Rechenschaft zu geben versuchen über den Zustand des deutschen Kriegsinstrumentes nach fast zwei Kampfsjahren, insbesondere nach den erbitterten Kesselschlachten der letzten Wochen, so ist zunächst ein Wort über unseren jetzigen Gegner nötig. Die Sowjetarmee, die zur gesamten gewaltigen Bolschewisierung Europas bereitstand, war für diese Aufgabe in jeder Hinsicht aufs stärkste gerüstet. Was die einzelnen Angehörigen der Sowjetarmee angeht, so fehlt jede Möglichkeit des Vergleichs mit anderen Armeen, weil die sadistische Bestialität, die aus diesem fäulischen Völkergemisch immer wieder hervorbricht und sich in einer fürchterlichen Verrohung der Kampfformen äußert, nach unseren Begriffen niemals einen soldatischen Wert darstellt. Außerdem kämpft der Sowjetsoldat auch heute noch unter der unmittelbaren Todesbedrohung seines politischen Kommissars, von dem er überdies befehrt worden ist, daß die Deutschen ihn im Falle der Gefangennahme erschießen würden. Der tatsächliche Grad des Widerstandes aber, den die Bolschewisten unter diesen — nur in den UdSSR. möglichen — Voraussetzungen leisten, ist ungeheuer hoch und vom deutschen Heer bisher noch auf keinem anderen Kriegsschauplatz angetroffen worden.

Die Massenhaftigkeit des feindlichen Menschen- und Materialaufwandes und die persönliche Verbissenheit des Gegners stellen den deutschen Soldaten schon vom ersten Tag an in eine sehr harte kriegerische Umwelt. Die Eintönigkeit der Landschaft, der primitive Zustand der Straßen, der ständige trostlose Anblick der von den Bolschewisten zerstörten Städte, der Haß gegen den Kommunismus ganz allgemein, vor allem aber das Wissen um die Schandtat des Feindes — das alles verdichtete sich zu einer einzigen düsteren Wolkenwand, die uns schlechtlich feindlich war.

Das feldgraue Heer Adolf Hitlers ist nach seinen siegreichen Kämpfen gegen den Bolschewismus, nach der Ueberwindung einer Materialzusammenballung von Weltkriegsformat zu einem trugigen Kampfergeischlecht geworden, für das selbst die Hölle keine Schrednisse mehr in sich bergen kann. Mit dem eisernen Willensgefühl des Soldaten kämpft sich der feldgraue Befehlshaber Adolf Hitlers seinen Weg durch alle Hindernisse hindurch, die das Schicksal vor ihm aufbaut.

Am Ende des zweiten Kriegsjahres steht in Europa ein deutsches Heer, das den Krieg in seinen glanzvollsten Höhepunkt sowohl wie in seinen grauenvollsten Tiefen erlebt, überwunden und beherrscht hat. Dieses Heer ist die überragende Realität der europäischen Gegenwart. Es ist keine Fortentwicklung der Menschengeschichte denkbar, die nicht begründet wäre auf dieser beherrschenden Tatsache unserer Zeit.

# Ritterkreuz für vier Jagdflieger

## Auf zahlreichen Feindflügen bewährt

Berlin, 26. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wilde, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Mitherrich, Staffellapitän in einem Jagdgeschwader; Leutnant Böhm, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und Leutnant Schramm, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Sie haben sich in zahlreichen harten Luftkämpfen an allen Fronten durch hervorragende Tapferkeit bewährt.

# An einem Tag zweihundert Kilometer weit vorgestoßen

Glanzeleistungen einer deutschen Panzerdivision - Wie das Manganerzgebiet Nikopol am Dnjepr erobert wurde

Von Kriegsbericht A. van Bevern

DNB. PK. Die ukrainische Erde schenkt uns nichts. Wir sind durch ihre Sümpfe gewatet, wir tragen die harte Kruste des Lössbodens an Stiefeln und Uniform, dann verliopfte uns der feine Staub alle Poren unseres Körpers, und unser Kopf wurde ausgeglüht in der Badofenhitze der sengenden Sonne. Aber was wir nach dem Mondwechsel in der zweiten Augusthälfte erlebten, hat weder hinsichtlich der militärischen Marschleistung noch der damit verbundenen Strapazen irgendein Beispiel in der Geschichte dieses Krieges.

Der Befehl lautete: Von Kriwoi Rog bis nach Nikopol am Dnjepr vorzustößen und dann das Dnjepr-Raue bis Saporoschje auszuräumen. Schon mehrere Tage hatte die Sonne dem Boden die letzte Feuchtigkeit geraubt. Der Tau der Morgenfrische war die einzige Labial dieses Tages, der dann dörnte die Sonne unseren Körper aus. Schon jeder Schritt über die Straße ließ den Staub aufsteigen, und als unsere Panzer in Angriffslinien den Feind aufstörzten, führten wir ein wogendes Staubmeer mit, dem mit jeder Räder- und Kettenrotation neue Staubwellen zusetzten. Jede Sicht nach vorn wurde zur Qual, aber wir mußten vorwärts schauen, um nicht von Feindkolonnen überrascht zu werden. Verdreckt und von verlodendem Schweiß verschmiert, so saßen wir im Turm und in den Lutten unserer Kampfswagen. „Der Staub in Polen war nichts dagegen“, meinten die Kameraden, die den Staubfeldzug vom September 1939 genau kannten. Weg von der Straße auf das abgeerntete Getreidefeld! Nützte alles nichts. Der Acker war schon so trocken, daß er uns nicht nur mit Staub, sondern noch mit Häcksel völlig einhüllte. Trocken und schwer lag die Zunge im Gaumen, und wir berauschten uns fast an dem Segen eines Tomatenfeldes, das an unserem Weg lag.

## Der erschlagene Kommissar

Zigig ging trotzdem der Marsch weiter. Bald zatterten die Maschinengewehre, bald höllerte ein Kanonenschuß. Trupps von Gefangenen kreuzten unseren Weg. Dann nahmen wir einen feindlichen Verbandplatz in Besitz. Hier hatten die Sowjetarmisten gerade „eigene Justiz“ geübt. Auf einem Bett lag tot ein Kommissar. Die von ihm drangsaliierten Sowjetarmisten hatten ihm mit einem Beil den Schädel gespalten.

Und dann standen wir am Nordrand von Nikopol am Dnjepr. Diese Stadt von 60 000 Einwohnern ist eines der wichtigsten Manganerzgebiete der Sowjetunion und ist außerdem Knotenpunkt der Erzbahn Kriwoi Rog - Saporoschja-Cherson. Wieder hatten wir also einen spürbaren Schlag gegen die sowjetische Kriegsvorsorgungswirtschaft getan. Überall die Versuche, zu retten, was noch zu retten ist. Überall kurz auflodernder Widerstand. Aber sonst Wirrwir in höchstem Ausmaß. Eine nach Osten ausweichende Kraftfahrkolonne fuhr auf eigene Minen. Wir waren ihr dankbar dafür, denn unsere Kampfswagen blieben dadurch vor der Minenfahrt bewahrt. Und je mehr wir uns dem Dnjepr-Uebergang bei Saporoschje näherten, desto stärker wurden die Anzeichen, daß Budjennys Truppen restlos geschlagen waren. Mehrstündige Feldstellungen lagen vor unseren Augen, tiefe und breite Panzergräben zwangen uns zu Umwegen. Aber keine dieser Feldstellungen war besetzt. Frisch waren noch die Erdaufwürfe, sauber geordnet die Karren und Spaten, mit denen Männer und Frauen, in der Hauptfrage aber dazu gepreßte Frauen, diese Stellungen ausgebaut hatten. Ein weit verzweigtes System, das nach seiner ganzen Anlage sehr wohl hätte die Möglichkeit zu längerem Widerstand geben können. Aber die Sowjetkämpfer, die dort hätten verteidigen sollen, wurden, wenn sie in Schützenstellungen und MG-Nestern Widerstand leisten wollten, zusammengeschossen. Die Sowjets sind bei der Schnelligkeit des

deutschen Vormarsches und angefehts der zusammengebrochenen Kampfmoral ihrer Truppen nicht mehr zum organisierten Widerstand gekommen. Gewollt haben sie schon, wir sehen das daran, daß das gesamte Gebiet zwangsweise evakuiert worden ist. Man hat die Einwohner gezwungen, ihre Dörfer zu verlassen, ihr Vieh und ihre Erntemaschinen mitzunehmen. Aber vielen ist es doch gelungen, im Heimatort zu bleiben. Und sie klären uns nun über die Lage bei den Sowjets auf. Da finden wir dann das bestätigt, was uns alle Anzeichen ankündigten. Die Sowjettruppen sind nur noch ein wilder Haufen, gewalttätig zusammengehalten von den Kommissaren.

Nach Nordosten, Richtung Saporoschje, geht unser Vormarsch. Immer noch glüht die

Sonne, immer noch begleiten uns die Staubwolken, dichter als der beste Nebelhauch. Es ist schwer, diese Staubschicht neben und über uns zu durchdringen. Aber Sicht müssen wir haben, denn Katas und Martinbomber sind unsere steten Begleiter. In ihrem Erscheinen erschöpft sich aber auch der Widerstand der Sowjets. 200 Kilometer Tagesmarsch zeigen nun die Uhren der Kampfswagen an. Der Abend kommt mit östlicher Schnelle nieder. Unsere Motoren knattern und fauchen, rot glühen die Auspuffköpfe, aber immer noch ziehen uns die Wagen über Hügel und durch Senken. Als wir am Abend in den Rastraum einziehen, wissen wir, daß diese Marschleistung einer Panzerdivision, 200 Kilometer kämpfend gegen den Feind, wieder eine unerhörte Bewährung unserer Soldaten und unserer Ausrüstung ist.



Ein feindlicher Bunker fällt: Mit erhobenen Händen gibt sich die Sowjetbesatzung gefangen (Dr. Hähle)



Ueber Narwa weht die Hakenkreuzflagge: Die Pontonbrücke über den Pjalta-Fluß (Dr. Trapp-Hoffmann)

## Angler und Admiral

Wir wissen nicht, welche Uniform Churchill trug, als er seine groß angelegte Rede hielt und den Offenbarungseid über sein Atlantiktreffen mit dem großen Bruder Roosevelt ablegte. Die Hofberichte englischer Reporter haben uns indessen enthüllt, in welcher Gewandung sich Winston auf die hohe See begab. Er trug die Uniform eines Admirals, während Roosevelt einen Anglerhut auf sein Haupt gedrückt hatte.

Die beiden Atlantikflücker konnten keine bessere Kostümierung zur Erheiterung der Welt bei dieser Komödie finden. Sie haben sich vielleicht etwas anderes dabei gedacht, aber gerade Churchills Admiralsuniform und Roosevelts Anglerhut kennzeichnen treffend die Stellung, die England und die USA. heute zueinander einnehmen.

Wenn jemand gestorben ist, pflegen ihm seine Angehörigen den besten Anzug, den er besaß, anzuziehen. Also handelte auch Mr. Churchill und trug zum Begräbnis der britischen Weltmacht das beste Stück aus seinem Schrank als Symbol der schwindenden britischen Seeherrschaft. Demgegenüber nahm sich Mr. Roosevelt in seinem wiesbürgerlichen Anglerhut sehr bescheiden aus; aber der Schein trügt. Unter dieser Behauptung hat er schon so manchen kühnen Fischzug auf den Ozeanen unternommen und manchen fetten Bissen geangelt. Daß der Hut nicht mehr sehr sauber ist, stört Roosevelt nicht. Das muß man in Kauf nehmen, wenn man am liebsten im trüben fischt.

## Im Kampfabschnitt Norden

„Jetzt schweigen auch unsere Kommissare“

Von Kriegsbericht Hellmuth Egelhaaf

PK. Auch im Kampfabschnitt Norden werden täglich Gefangene und Ueberläufer eingebracht. Die übereinstimmenden Aussagen lauten: Größte Verluste, mangelnde Verpflegung, Hoffnungslosigkeit des Sowjetkämpfers, durch politische Kommissare erzwungenes Vorgehen, ständige Bedrohung mit Erschießen.

Gestern standen wieder einige Ueberläufer in unserem Gefechtsstand. „Seit einigen Tagen schweigen jetzt auch unsere Kommissare“, sagte eine der gänzlich heruntergekommenen Gestalten aus. „Nachdem ein Kommissar einen ihm gegebenen Auftrag auszuführen sich weigerte, wurde er vom Gerichtshof zum Tode verurteilt und sofort erschossen.“ Weiter sagte der Ueberläufer aus, daß manche Regimenter bis zum letzten Mann aufgerieben seien. Ein Kommissar habe die Schneider, Schuster, Bäcker, Traktorfahrer und andere Leute vom Gefechtsort nach vorne gebracht. Mit denen sollte ein Leutnant ein Spätruppunternehmen machen, worauf sich dieser erschossen habe.

So sieht es nach wenigen Kriegswochen in den Reihen der „mächtigen Roten Armee“ aus, wie sie Marschall Worosichilow seit Jahren bei jeder Gelegenheit zu bezeichnen pflegte. Und dieser Mann erließ am 14. Juli einen Befehl, nach dem jeder, ob Sowjetarmist, Kommandeur oder Kommissar, erschossen bzw. dem Feldkriegsgericht bis zur Strafe der Erschießung zugeführt wird, der Feiglingen, Angsthäsen und Deserteuren Vorlauf leistet oder ihnen nicht schärfstens entgegentritt. Mit solchen Terrormaßnahmen versucht also Moskau seine so gerühmte Armee der Weltrevolution zum erfolgreichen Widerstand gegen den Ansturm der um die Freiheit und Neuordnung Europas kämpfenden deutschen Wehrmacht zu „begeistern“. Kein Wunder, daß bei derartigen Gefangenenbefragungen unsere H-Männer, die dabei stehen, manchmal laut aufschrien. Denn eines wissen sie: Bald werden nicht nur sämtliche Kommissare, sondern auch die Moskauer Gewalthaber schweigen.

Die slowatische Filmgesellschaft Mastup wird im Einvernehmen mit dem Nationalverteidigungsministerium und dem Propagandaamt einen Film über die Kämpfe der slowatischen Armee an der Ostfront zusammenstellen.

## Die Landschaft um Leningrad

Kampfgebiet zwischen Seen und Sümpfen

Das Trinkgeld ist im Sowjetreich mit proletarischer Ehre undereibar. Der Portier des Hotels Europa in Leningrad dachte aber über diese und viele andere Punkte anders. Ihn genierte nur ein geringes Trinkgeld, aber wenn die Rubel reichlich flossen, sah er das als Entgelt für seine Bemühungen als selbstverständlich an. Ein Ausreisepaß und einen Flugchein zu besorgen gehörte zu seinen höheren Diensten und mußte deshalb auch entsprechend hoch bezollet werden. Das alles aber war im Sowjetreich auch gar nicht so einfach. Unter Umständen mußte man nämlich ein halbes Duzendmal ins Polizeibüro laufen, um dort stundenlang warten zu dürfen. Das alles ersparte man sich, wenn man nicht mit Rubeln harte, und zwischen dem Polizeibüro und dem Hotelportier bestand ein stillschweigendes Uebereinkommen, damit auch die Polizeibeamten zu ihrem Recht und zu ihrem Trinkgeld kamen. In dieser Hinsicht hatte sich also zwischen dem Zarenreich und dem Bolschewistenstaat wenig geändert.

Aus verschiedenen Gründen fiel der Abschied von Leningrad nicht schwer. Er wurde erleichtert durch eine schlaflose Nacht. Das Hotel Europa wurde nämlich renoviert, und bei dem intensiven Arbeitstempo der Sowjetunion hatte man auch Nachtschichten eingeführt. Diese Nachtschicht begann damit, daß die Bauarbeiter stundenlang Balken vom Dach in den Hof des Hotels Europa warfen, und dabei war natürlich jeder Schlaf unmöglich. Dieser Lärm wurde noch gesteigert durch das Raseln einer Telegraphenglocke, die bis in alle Ewigkeit hinein klingeln wollte. Ein Versuch, diesen zweifachen Lärm durch eine Intervention beim Hotelportier zu beseitigen, scheiterte kläglich, denn für Hotelportiers gab es in Leningrad keine Nachtschicht. Und es gab infolgedessen auch keinen Nachtportier. Dafür gab es aber auch am anderen Morgen

um sieben Uhr noch nicht einmal Frühstück, denn für die Kellner war es mit proletarischer Ehre undereibar, ihren Dienst vor neun Uhr aufzunehmen. Infolgedessen mußte man mit dem Fluggeschäftigen Genossen Zwanoff „ungefrühstückt“ zum Flugplatz fahren und lediglich dem guten Herzen des Fliegers Zwanow ist es zu danken, daß er sein kümmerliches Frühstück aus Tee, Schwarzbrot und Sardinen mit uns teilte.

Mit der aufgehenden Sonne begann ein schöner Spätsommertag, und ein Blick über die Stadt bewies, daß Leningrad auch heute noch nicht die Schönheit verloren hat, die es als Petersburg einst besaß. Fern am Horizont leuchtete der weite Ladoga-See auf. Auch an diesem Morgen erschien die Schlüsselburg, das furchtbare Gefängnis des Reiches, wie ein Ort des Grauens. Nach Osten hin kam der Finnische Meerbusen in Sicht. Noch einmal ging der Blick über das Winterpalais, die Admiralität, die Staatskathedrale und die spize Nadel der Kathedrale auf der Peter-Paul-Festung. Dann aber war Leningrad den Blicken schon verschwunden und nun erschien unter uns wie ein Idyll aus längst vergangener Zeit Barsoje Selo, auf deutsch: das Zarendorf. Hier war die Sommerresidenz der Zaren gewesen. Als Aufenthaltsort des Hofes wurden die Errungenschaften der westeuropäischen Kultur dem Städtchen vor allen anderen Städten des Zarenreiches zuteil. 1837 wurde hier die erste Eisenbahn Rußlands von Petersburg nach Barsoje Selo gelegt; 1887 erhielt der Ort als erster Ort nicht nur in Rußland, sondern auf dem ganzen europäischen Kontinent elektrische Beleuchtung. Noch heute verkündet der Sowjet-Baedeler mit Stolz, daß dieser Ort dank seiner Sauberkeit, Trockenheit und ausgezeichneten sanitären Bedingungen wohl der gesündeste und geordnetste der ganzen Sowjetunion ist. Die früheren Palais und Landhäuser sind in Museen und Kindergärten umgewandelt und man ist außerordentlich stolz

darauf, daß diese Stadt den Eindruck einer einzigen großen Kinderkolonie macht. Deshalb hat man den Ort statt Zarendorf in Kinderdorf umgewandelt. Das ist nur ein Stück bolschewistischer Melange, denn man hat gar nichts Neues geschaffen, sondern dem Vorhandenen eine neue Bezeichnung aufgelegt.

Inzwischen kam der Wind auf, der unser Sowjetflugzeug gehörig schaukelte. Für den Flugverkehr nach Estland hatte man die ältesten Maschinen herausgeholt, die neuen Maschinen standen auf dem Flughafen der Sowjet-Luftwaffe. Beim Abflug konnte man noch bemerken, wie sie alle sorgfältig zugecheckt waren, damit kein unbedeutendes Auge Muster und Bauart erbähen konnte. Zudem war der Flugplatz nach allen Seiten von GBU-Soldaten gesichert, denn die Sowjets haben in all den Jahren ihre Ausrüstung wie ein großes Geheimnis behandelt.

Das Land unter uns hatte inzwischen seinen Charakter gewechselt. Sümpfe wechselten mit Seen, Seen mit Sümpfen. Kreisrunde Hümpel, mit Schilf umwachsen, starrten wie grünlichgelbe Augen nach oben zu uns herauf. Wehe dem Flugzeug, das hier eine Notlandung riskieren mußte! Selbst unser Flieger Zwanow, der außer der GBU nichts anderes fürchtete, schüttelte sich schauernd, als die Möglichkeit eines Niedergehens angedeutet wurde. Dieses Gebiet, das einen natürlichen Schutzwall für die Sowjethauptstadt bildet, ist heute das Kampfgebiet für unsere Truppen geworden. Man kann sich deshalb wohl vorstellen, wie überaus schwer der Vormarsch durch solches Gelände sein muß. Endlich kam auf der Sowjetseite der alte Grenzort Jamburg in Sicht, der jetzt zu Ehren eines bolschewistischen Revolutionärs in Kingijevo umgetauft worden ist. Wie mit einem Schlag nahm nach Ueberfliegen der früheren estnisch-sowjetischen Grenze das Land wieder Kulturcharakter an, man sah wieder sorgfältig bestellte Felder, ordentlich gebaute

Häuser. Von Jamburg bis an die Tore Leningrads führt eine Bahnstrecke über eine Entfernung von 134 Kilometern. Diese Bahn führt auch zu der nördlichsten alten deutschen Hansestadt Narwa, die jetzt von unseren Truppen in Besitz genommen worden ist. Hier, hoch oben am Finnischen Meerbusen, erblickten wir das charakteristische Zeichen der Stadt, den hohen vieredigen Turm, der den Namen „Langer Hermann“ trägt. Gegenüber liegen auf einem noch höheren Felsen die Ruinen der Festung Zwangorod, die im Jahre 1492 von den Russen gebaut wurde, als das andere Ufer noch deutsch war. Narwa ist nämlich im 12. Jahrhundert von fast ausschließlich deutscher Bevölkerung gewesen. Die Stadt kam im Jahre 1347 an den deutschen Orden und hatte als Grenzstadt besonders unter den Ordenskämpfern zu leiden. Hier hat Karl XII. einen glänzenden Sieg über die Russen errungen, aber im Jahre 1714 wurde die Stadt von Peter dem Großen erobert und gehörte seitdem zum Zarenreich, bis mit der Gründung von Estland Narwa wiederum Grenzstadt wurde.

## Zwei Finsternisse im September

Der Mondumlauf des September bringt zwei Finsternisse, von denen die eine auch bei uns zu sehen sein wird. Am 5. September geht der Mond durch den Kernschatten der Erde, allerdings nur mit einem kleinen Teil seiner Scheibe, die Finsternis ist nur partiell. Beim Aufgang über Mitteleuropa wird der Mond bereits verfinstert sein, um 20.15 Uhr Sommerzeit verläßt er dann den Kernschatten wieder. Auch um die Mitte der Finsternis wird nur ein kleiner Teil des Mondes verdeckt sein und das ganze Schauspiel wird wenig Eindruck bieten. Die totale Sonnenfinsternis am 21. September wird nur in Asien und im Stillen Ozean sichtbar werden; bei uns geht die Sonne erst nach ihrer Verfinsternung auf.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Post aus dem Norden

Im höchsten Norden kämpfen die Männer, die schon einmal mit dem Gesicht nach Westen den Feind aus Norwegen hinausjagten. Nunmehr stehen sie im Osten an der finnischen Front gegen den Bolschewismus. Es sind Tausende von Kilometern, die die Heimat von ihnen trennen. Es darf nicht verwundern, wenn die Feldpost etwas mehr Zeit benötigt, um den Angehörigen in der Heimat die Briefe ihrer Soldaten zuzuführen. Schon beim Feldzug in Nord-Norwegen im vorigen Jahr dauerte es in der ersten Zeit Wochen, bis die Post nach Hause gelangte, und alle anderen Transporte mußten erst einmal vorgehen. So ist es auch heute wieder. Darum: nicht die Geduld verlieren!

## Die Gerber-Innungsobermeister des Reiches in Altensteig

Am Montag weilten die Gerber-Innungsobermeister Großdeutschlands in Altensteig. Nachdem sie im Anschluß an eine am Sonntag in Stuttgart stattgehabte Reichstagung zunächst vormittags die Stadt Nehingen besuchten, wo besonders Oberleder fabriziert wird, kamen sie nachmittags nach Altensteig, wo fast ausschließlich Bodenleder hergestellt wird. Sie kamen unter Führung des Reichsfachgruppenleiters des Gerberhandwerks Schweinert hieher, wo sie von Berufskameraden am Bahnhof empfangen wurden. Zunächst führte sie der Weg in die Gerberei der Firma Chr. Bedz. Anker, wo der geräumige Betrieb eingehend besichtigt wurde. Es folgte dann die Besichtigung weiterer Betriebe.

Abends vereinigten sich die Gäste mit den einheimischen Gerbermeistern im Gasthof zur Traube, wo die Fabne der Altensteiger Gerber aus dem Jahr 1549 geblüht war. Herrmann Luz begrüßte die Gäste namens der Berufskameraden und Bürgermeister Krapp sprach namens der Stadt herzliche Begrüßungsworte.

## "KdF." erfreute Verwundete in Bad Liebenzell

Die NSD. „Kraft durch Freude“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, unseren verwundeten Soldaten durch Einsatz erster Künstler das Beste zu bieten. So spielten kürzlich Künstler vom Kurtheater Wildbad in den Liebenzeller Lazaretten. Raymond Ritter, der liebenswürdige Sprecher eröffnete den Reigen und begrüßte die Kameraden. Helle Freude und herzlicher Beifall begrüßten die beiden Tänzerinnen Marianne Kieker und Susi Berger, die in den Tänzen „Wiener Walzer“, „Luftiger Fox“, „Schäumender Sekt“ und „Puppenanzug“ ganz ausgezeichnet gefielen. Dann kam Liesel Christ, eine meisterliche Vortragskünstlerin. Sie sang charmant und raffig einige Lieder, die über Alles gefielen. Die Hände reichten zum Beifall nicht mehr aus, auch die Füße setzten mit ein, sodaß sich Liesel Christ immer wieder zu Dreingaben entschließen mußte. Mit bekannten Wiener Liedern und Tonfilmschlagern erfreuten die Herren Norbert Eder (Tenor) und Raymond Ritter (Bariton). Auch sie mußten sich zu Zugaben bereit finden, so herzlich dankbar war der Beifall. Kapellmeister Willy Bölling war allen Künstlern ein ausgezeichnete Begleiter und erwies sich in einigen Solostücken als großer Künstler am Klavier. Ein heiterer

Streich „Die Schlafwandlerin“ (Liesel Christ, Norbert Eder, Raymond Ritter) erregte unbändige Beiterheit. Den Höhepunkt bildete zum Schluß noch Liesel Christ mit ihrem Lied „Mein Eduard“. Allen Künstlern wie der Kreisdienststelle Calw der NSD. „Kraft durch Freude“ gebührt Dank für die wirklich freudenspendende Unterhaltungsstunde. — Die gleiche Veranstaltung findet übrigens heute Abend in Hirsau im Kurjaal statt.

## Einheitliche Lehrabschlussprüfungen

Die herbstlichen Lehrabschlussprüfungen stehen bevor. Durch einheitliche Berufsbilder und Prüfungsanforderungen wurde diese Prüfung immer stärker vereinheitlicht. Jetzt ist ein neuer Schritt auf diesem Wege erfolgt. Das Geistesbild industrieller Prägung ist das Sacharbeiterbild. Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern hat das Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe die einheitlichen Prüfungsbedingungen für die sechs wichtigsten Berufe der metallverarbeitenden Industrie, für Maschinenschlosser, Dreher, Werkzeugmacher, Mechaniker, Feinmechaniker und Elektromechaniker zur Verfügung gestellt worden. Für die Zukunft ist beabsichtigt, die einheitlichen Prüfungsbedingungen auch für weitere Berufe zu

## Mutter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

30 Und plötzlich lacht Hansjörg hart auf, dann fällt er am Tisch nieder, birgt den Kopf in den Händen und bricht in heftiges Schluchzen aus. Erschüttert sieht Marie-Theres zu ihm. Das Herz will ihr zerspringen vor namenloser Qual. Aber kann sie es denn ändern? Das Schicksal geht nicht seine eigenen Wege, und diesmal ist es einen ausnahmslos grausamen gegangen. Langsam erhebt sie sich und geht auf Hansjörg zu. Beide Hände legt sie auf seinen Kopf. „Wein' nicht, Bub“, flüstert sie. „Ich hab Erbarmen mit dir. Aber es war' ein Verbrechen, wann ich euch zusammengeben wollt.“ „Wirst fortgeh'n von hier?“ fragt sie wieder, als Hansjörg nicht antwortet. „Es war' doch eine Qual für euch zwei, wann ihr euch immerzu begegnet müßt.“ Da springt Hansjörg auf. „Du mußt dich irren, Marie-Theres Geisenhöner! Hörst du? Du mußt! Denn ich kann einfach nicht lassen von Margret!“ „Ich wollt, ich tät mich irren, Bub! Aber ich hab die lautere Wahrheit gesagt.“ „Weißt du... Margret...?“ „Nein. Und ich werd' es ihr auch nicht sagen.“ „Das ist doppelt grausam, Marie-Theres Geisenhöner!“ „Net, daß ich wüßt, mein Bub! Das Madl wird darüber hinwegkommen, wann du net mehr hier bist.“ „Wer hat denn gesagt, daß ich fortgehe? Ich bleibe da, Steiningerin! Und Margret frei ich doch!“ Da lächelt Marie-Theres trotz ihres furchtbaren Schmerzes. „Das wirst net tun, Hansjörg Gademert! Das darfst ja gar net tun. Sohe Strafe steht darauf, wann ein Bruder seine Schwester zur Frau begehrt. Und das Madl werd' ich fortbringen. Am besten ist es so. Und nun... gehab dich wohl! Ach hab net anders können, die Wahrheit mußt ich

schaffen, um schließlich das Einheitsprüfstück für das ganze Reich einzuführen.

## Wichtiges in Kürze

Zum Wehrdienst einberufene Wehrpflichtige haben gemeldet, daß ihre Familien inzwischen ihren künftigen Wohnsitz gewechselt haben und gleichzeitig eine Ummeldung erbeten. Wie das DMZ mitteilt, kommt eine solche Ummeldung während der Dauer der Einberufung nicht in Betracht.

Um die in ihrer hohen Qualität anerkannte deutsche Soldatenerziehung immer mehr zu verbessern, hat das Oberkommando des Heeres sich zur Herausgabe laufender Anregungen für die Feldlöcher entschlossen. Es handelt sich dabei um ein Mitteilungsblatt für den Feldloch „Die Gulastkanone“.

Der Erfolg des Berufswettbewerbs 1940 unter den Reichsdeutschen im Ausland hat die Auslands-Organisation der DAF, dazu veranlaßt, den Wettbewerb im Januar 1942 erneut austragen zu lassen.

## Aus den Nachbargemeinden

Horb. Kreisleiter B. i. A. Steeb ist, seinem Wunsch entsprechend, wieder zu einer Fronteinheit eingezogen worden. Vertreter im Amt des Kreisleiters ist jetzt NSD.-Kreisamtsleiter Schmidt.

gähe dort, welsch bitteres Leid über ihm herein gebrochen ist.

Aber was gewinnt er damit? Nichts, gar nichts! Eher, daß er dort drüben noch mehr an Margret denkt, er denkt vor Sehnsucht nach ihrem herzerstehenden Lachen. Nein, nein, fort geht er nicht! Er bleibt hier und wird schaffen, um so Vergessen zu finden. Zwar, Zweck hat es niemals mehr, dieses Schaffen vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Sein Traum, sich und Margret ein nettes Heim zu gründen, ist in ein graufames Nichts zerfallen. Hansjörg preßt die Zähne fest zusammen, um nicht aufzuschreien vor Schmera. Dann denkt er wieder an Margret.

(Fortsetzung folgt.)

## Schwäbisches Land

### Hervorragendes Sammelergebnis

5. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz nsg. Stuttgart. Die fünfte Hausammlung des zweiten Kriegshilfsjahres für das Deutsche Rote Kreuz, die am 2. und 3. August als letzte Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz in diesem Sommer durchgeführt wurde, ergab im Gau Württemberg-Hohenzollern 1.664.365,73 Mark. Dieses hervorragende Ergebnis ist um 11.700 Mark höher als das Ergebnis der vorausgegangenen vierten Hausammlung.

### Tagung der Gaufachbearbeiterinnen des Reichsbundes der Freien Schwestern

nsg. Aalen. Die Gaufachbearbeiterinnen des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen in der NS.-Volkswohlfahrt sind zu einer Reichstagung auf die NS.-Gauschule Schloss Rabenburg über Aalen einberufen worden. Im Mittelpunkt der Tagung steht eine Rede des Oberbefehlshabers Hg. Hilgenfeldt, des Leiters des Hauptamtes für Volkswohlfahrt.

### Anstiftung zum Meineid

Steinbach, Kreis Waiblingen. Der 26jährige Heinrich Weppler wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen Anstiftung zum Meineid zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Weppler hatte mit der 27jährigen Almalie K. aus Dedheim (Kreis Heilbronn) ein Liebesverhältnis, wobei er sich als ledig ausgegeben hatte. In dem von seiner Frau angestifteten Ehebrecherprozeß wurde auf diese ehebrecherischen Beziehungen Bezug genommen. Der Angeklagte überredete deshalb das Mädchen dazu, das sträfliche Verhältnis unter Eid abzuleugnen. Die K. leistete auch tatsächlich den Meineid, widerrief ihre Aussage jedoch schon am nächsten Tag reuenvoll. Sie kam mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten davon.

## Wirtschaft für alle

Weil der Stadter Marktbericht. Schweine markt: 10 Läufer 90—160 RM, das Paar, 790 Milchschweine 40—76 RM, das Paar, Handel lebhaft, Preise schwankend. Viehmarkt: 12 Kühe 380—650 RM, das Stück, 14 Kalbeln 580—770 RM, das Stück, 4 Stiere 300—420 RM, das Stück, 15 Einjährlinge 140 bis 360 RM, Handel lebhaft, Preise fest.

### Heute wird verdunkelt:

von 20.16 Uhr bis 6.34 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Schweinezählung

Am 3. September 1941 findet wieder eine Zählung der Schweine statt. Abweichend von dem bisherigen Umfang der Septemberzählungen sind neben den Zuchtebern auch alle übrigen Eber zu zählen. Der Schweinebestand wird durch Zähler von Haus zu Haus vorgenommen. Ist der Zähler bei einem Schweinehalter nicht erschienen oder hat er ihn nicht angetroffen, so ist der Schweinehalter verpflichtet, seinen Schweinebestand am Tage nach der Zählung beim Bürgermeister anzugeben. Wer dies unterläßt oder offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, und wer sich weigert, den Zählern die Besichtigung der Ställe und sonstigen Örtlichkeiten zu gestatten, wird nach § 9 des Gesetzes über Viehzählungen vom 31. Oktober 1938 (RGBl. I S. 1532) mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Calw, den 25. August 1941.

Der Landrat.

### Verkaufe acht starke Bienenvölker

(Zander und Gerstung) sowie eine Anzahl leere

### Rästen

und eine neuwertige

### Honigschleuder

Dhngemach, Ottenbronn

Eine gute

### Milch- und Schaffschuh

samt Korb verkauft

Wilh. Weber, Mühlhingen



Nehingen/Aggenbach  
24. August 1941

Auf dem Felde der Ehre starb am 8. August mein lieber Kamerad

### Ernst Stehle

Oberjäger in einer Gebirgsjäger-Division

den Heldentod für den Führer und das Großdeutsche Reich.

In stolzer Trauer:

Anna Reger

mit allen Angehörigen.



Wildberg, 25. August 1941

Unser lieber, treuberechtigter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

### Albert Höfer

Sanitäts-Gesetzter

Hausvater des Altersheims Wildberg

ist an den Folgen eines Unglücksfalles, der ihm im Osten zugefallen ist, am 13. August d. J. in einem Feldlazarett im Alter von 33 Jahren unerwartet rasch verstorben.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: Margarete Höfer, mit ihren Kindern Ursula und Hermann, zugleich namens der übrigen Hinterbliebenen. Trauergottesdienst Sonntag nachm. 14 Uhr.



Odermatt's  
Dauerwellen  
sind einzigartig!

Sommerliche

### 3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Angebote unter A. 100 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Luftschutz tut not!

## Amtliche Bekanntmachung

### Städtische Frauenarbeitschule Calw

Der neue Kurs in Wäsche- und Kleibernähen beginnt für alle Fächer am

Montag, 8. September, 8 Uhr

im Schullokal beim Elektr.-Werk.

Weitere Anmeldungen für diesen Kurs u. den am 15. Oktober beginnenden Winterkurs müssen notwendig am Freitag, den 29. August von 14—17 Uhr, Salzgasse 8 (od. schriftlich) erfolgen. Die Zahl der Anmeldungen entscheiden die Anstellung einer weiteren Lehrerin, spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Der Beginn der Frauen- und Abendkurse wird ab 9. September an den beiden Schullokalen angeschlagen sein.

Die Schulleitung:  
Lilja Fechter

In ruh. Haushalt zu älterem Ehepaar wird ein auch älteres

### Mädchen

gesucht.

Belehrung zum Erlernen des Kochens.

### Studienrat

Hermann

Lübingen, z. St. b.

Dannenmann

Ed.-Conzstraße 2

Calw

### Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdewirtschaftsvereine Eugen Stöhr, Kirchheim S. Tel. 662 u. Röllin/Rh.

Denkspfenn, den 25. August 1941.



Unser innigst geliebter Sohn und Bruder

### Albert Dongus

Gefr. in einem Reiter-Regiment

ist an den Folgen einer am 25. 7. 41 erlittenen schweren Verwundung, welche er im Kampfe gegen den Bolschewismus erlitten hat, in einem Ref.-Lazarett in Lemberg im Alter von 24 Jahren am 19. August gestorben.

Am 19. Juli wurde er noch für seine hervorragende Tapferkeit bei einem Erkundungsritt vom Führer mit dem E. R. II ausgezeichnet. Er gab sein junges Leben in treuer Pflichterfüllung und im festen Glauben an den Sieg für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefem Leid:

Georg Valtes Dongus mit Familie

Kampf der Gefahrt!

Beitit Unfälle verbüten!